Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textfetitzeil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Sonnabend, den 21. August 1926 — Nummer 183

Nach dem Ausschluß der Renegaten

Zu geschlossenen Reihen vorwärts!

Die proletarische Weltrevolution ist kein rascher Siegeslauf, sondern eine Kette von Schlachten, ein Kampf von Jahrzehnten, ein erbarmungsloser, opferreicher Krieg gegen eine Welt von Feinden. Um ein Soldat in der Partei der proletarischen Revolution zu sein, genügt es nicht, gut zu reden und schön zu diskutieren. Was den Bolschewiken auszeichnet, ist: unerschütterlicher Glaube an die Revolution, festes Vertrauen zur Arbeiterklasse, eiserne Standhaftigkeit, unbedingte Klassendisziplin.

Diese Eigenschaften zeigen sich erst im Moment der Gefahr und der Schwierigkeiten. Als die deutsche Revolution am Höhepunkt stand, schlossen sich unserer Partei zahlreiche Leute an, die später aus den Reihen des Proletariats verschwanden. Zuerst gingen die kleinbürgerlichen Phraseure der KAPD fort. Dann kehrten Paul Levi und seine Freunde zur Sozialdemokratie zurück. Andere, vereinzelt und in Gruppen, folgten. Einmal nach „links", einmal nach rechts. Jeder einzelne, der sich von der Partei des revolutionären Proletariats trennte, endete im Lager des Klassenfeindes. Heute verläßt ein weiteres halbes Dutzend bankrotter Führer die Kommunistische Partei. **Ruth Fischer und Maslow sind aus der [illegible] ausgeschlossen.**

Diese ehemaligen Führer unserer Partei sind, wie einstmals Paul Levi, den Schwierigkeiten der Revolution zum Opfer gefallen. Sie begannen mit der Aufstellung der schärfsten „linken" Parolen, und sie kapitulierten vor dem Feind, als sich das Tempo der Revolution verlangsamte. Sie sind der Ausdruck des kleinbürgerlichen Katzenjammers nach acht Jahren revolutionärer Kämpfe. Sie sind das Spiegelbild der kurzatmigen kapitalistischen Stabilisierung, die auf Kosten der Werktätigen vollzogen wurde. Weil der Gang der Revolution schwerer und mühevoller ist, als manche Literaten träumten, werden diese Schichten von Verzweiflung ergriffen.

Aehnliche Erscheinungen zeigten sich noch in jedem großen Klassenkampf; sie traten besonders kraß nach der Niederlage der russischen Revolution von 1905 zutage. Damals spielten sich ähnliche Vorkommnisse ab, wie heute in einer dünnen Randschicht unserer Partei: Mutlosigkeit, haltloser Pessimismus, Verleugnung der revolutionären Ziele, Feigheit vor den Richtern der Konterrevolution, Zersetzung, Korruption und schließlich offener Verrat. Im schonungslosen Kampf gegen diese Erscheinungen wurde die Partei der Bolschewiki geschmiedet und erzogen. Vor uns **steht die gleiche Aufgabe.**

Dieselben Bedingungen, aus denen der Verrat einiger unlauterer Kommunisten entsteht, erzeugen bei der Bourgeoisie die entgegengesetzte Tendenz. Die kapitalistischen Regierungen kennen die Existenz der proletarischen Diktatur auf dem 6. Teil der Erdoberfläche nicht dulden. Jeder Mensch begreift, daß die kapitalistische Welt zugrunde geht, wenn die Union Sozialistischer Sowjetrepubliken, wie bisher, die Befestigung der proletarischen Staatsmacht und den Aufbau des Sozialismus fortsetzt. Darum springt in allen kapitalistischen Ländern **eine neue Welle des Hasses und des Vernichtungswillens gegen die Sowjetunion empor.** Die Regierung der englischen Konservativen, dieses bewußteste Zentrum der internationalen Konterrevolution, rüstet zum **Angriffskrieg gegen die proletarische Diktatur.** Sie bereitet den Feldzug nicht nur mit militärischen, sondern auch mit „moralischen" Mitteln vor. Alle Agenten des Finanzkapitals, von dem Diktator Pilsudski bis zu den Führern der 2. Internationale, konzentrieren ihre Tätigkeit in einer Richtung: Mobilmachung gegen die Sowjetrepublik. Sie richten ihre Anstrengungen auf die Agitation für eine Losung: Nieder mit Moskau!

In der Losung **„Gegen Moskau" trifft sich die Demoralisierung der kleinbürgerlichen Mitläufer des Proletariats mit dem Kriegsplan der Imperialisten.**

Das Kind dieser beiden reaktionärsten Tendenzen unserer Zeit ist die konterrevolutionäre Gruppe Korsch-Schwarz, zu der sich Maslow und Ruth Fischer gesellt haben. Jeder Schritt, jede Handlung, jeder politische Atemzug dieser Gruppe gilt dem Kampf gegen die Sowjetrepublik. Ihre ganze Tätigkeit diente der Diskreditierung und Herabsetzung des einzigen Proletarierstaates der Welt. Die Korsch und Schwarz suchen der Arbeiterklasse einzureden, daß Sowjetrußland „ein Land des ausbeutenden Kapitalismus" ist, in dem nicht die Arbeiterklasse, sondern die kapitalistischen Kulaken und die ausbeuterischen Repräsentanten herrschen. Sie beschimpfen die Außenpolitik des Arbeiterstaates als „roten Imperialismus". Sie rufen die Massen zum Kampf gegen das Sowjetland. Der einzige Punkt ihres Programms ist: „Nieder mit Moskau!" Diese Gruppe ist nur noch in dem Sinne „links", als sie die linke Flanke des imperialistischen Aufmarsches gegen die Arbeiterklasse bildet.

Ruth Fischer und Maslow erklärten lange Zeit, daß sie mit Korsch nichts gemein hätten. Nur unter dem Deckmantel eines Kampfes gegen Korsch vermochten sie, eine Anzahl revolutionärer Arbeiter für ihre oppositionelle Plattform zu gewinnen. Heute stehen **90 Prozent der ehemals linken kommunistischen Arbeiter Deutschlands auf der Seite der Partei und der Komintern.** Ruth Fischer und Maslow haben — nach den Worten der letzten Erweiterten Exekutive — politisch und moralisch bankrott gemacht. Sie haben keine Perspektive mehr in der Kommunistischen Partei. Darum lassen sie die Masken fallen. Das letzte Rundschreiben der Korsch-Gruppe enthält den schlüssigen, dokumentarischen Beweis für die Herstellung der Einheitsfront zwischen Maslow-Ruth Fischer und den ausgeschlossenen Parteiverrätern. Ruth Fischer und Maslow haben in ihrem letzten Fraktionsaufruf alle politischen Forderungen aufgenommen, die von Korsch gestellt wurden. Sie versuchen, selbst einen Korsch in der Hetze gegen Moskau zu überbieten. Ruth Fischer scheute sich in ihrer letzten Charlottenburger Rede nicht, die gemeinsten sozialdemokratischen Verleumdungen gegen die Sowjetrepublik (die Lügen vom „Zehnstundentag" und von der „Nachtarbeit der Frauen") zu wiederholen.

Mehr als das: Ruth Fischer und Maslow vertreten nicht nur das Programm der Kommunistischen Partei, um ein politisches Bündnis mit Korsch abzuschließen, sondern sie versuchten auch mit organisatorischen Mitteln die Forderung der Korsch-Gruppe: „Zerstörung der Kommunistischen Partei", „Spaltung der KPD", zu verwirklichen. Sie wollten eine „linke" — in Wirklichkeit konterrevolutionäre — Partei in unserer Partei schaffen. Sie wollten einen Keil in die Reihen des deutschen Kommunismus treiben. Sie schufen eine Fraktion mit einer eigenen Disziplin, einer eigenen Führung, eigenen Aufrufen und Rundschreiben, eigenen Funktionären und eigenen Losungen. **Sie wollten dem Kampf gegen die Sowjetrepublik innerhalb der Kommunistischen Partei Deutschlands eine Stütze schaffen. Dieser Plan mißlang ihnen.** Die Partei wehrte sich, schlug die Opposition, zerschlug die fraktionellen Gebilde und stieß die Organisatoren der Spaltung aus.

Ruth Fischer und Maslow sind nicht um ihrer falschen Auffassungen willen ausgeschlossen worden. Es gibt noch einige kommunistische Arbeiter, die den oppositionellen Standpunkt teilen. Mit jedem einzelnen von ihnen werden wir als Bolschewisten mit Bolschewisten, als Parteigenossen mit Parteigenossen klar und offen über die Probleme des Klassenkampfes diskutieren. Bewußte Hetzredner gegen die Sowjetrepublik, bewußte Spalter der Partei, unwürdige Kapitulanten vor dem Staatsgerichtshof, Günstlinge des Oberreichsanwalts haben kein Recht, sich auf oppositionelle Arbeiter zu berufen. Sie gehören nicht mehr in die rote Front. Sie sind bereits ein Bestandteil der weißen Front unserer Feinde.

Ruth Fischer und Maslow gehen den langen, sicheren, allzu bekannten Weg des Arbeiterverrats. Auf diesem Weg gibt es keine Grenzen und keine Rückkehr. Die „linken" Phrasen, die man dorthin mitnimmt, verrinnen nach ein paar Tagen im Sand. Was übrig bleibt, ist das hemmungslose und skrupellose Renegatentum.

Mögen uns die Renegaten noch stärker als bisher beschimpfen. Mögen sie alles das verhöhnen und bekämpfen, was der revolutionären Arbeiterklasse teuer ist. Mögen sie ihre Geschosse auf die Sowjetunion, auf die Partei der Bolschewiki, auf die Kommunistische Internationale, auf unsere deutsche Partei schleudern. In ihrer ohnmächtigen Wut sehen die kleinbürgerlichen Renegaten nur Zerfall und Niedergang. Sie sehen nicht das Neue, das aufsteigt. **Sie sehen nicht, daß unsere Partei in dieser Diskussion, gerade im Kampf mit den Verrätern, fester, reifer und bewußter wird als jemals zuvor.** Sie sehen nicht, daß in unseren Betriebszellen, in unseren Parteiarbeiterkonferenzen, in allen unseren Organisationen neue proletarische Kräfte emporsteigen. Sie sehen nur die reaktionären Tendenzen, aus denen ihre eigene Politik stammt.

Die kommunistischen Arbeiter aber sehen, daß sich, weit über den Rahmen unserer Partei hinaus, im ganzen Proletariat **neue, schöpferische Prozesse** entwickeln. Im Kampf gegen die schwankende Stabilisierung, gegen den Dawesplan, gegen den Unternehmerterror, gegen den Hindenburgkurs entsteht eine neue, die zweite Generation entschlossener Arbeiterrevolutionäre in Deutschland. Die Renegaten des Kommunismus gehen nach rechts, zur Bourgeoisie. Aber die proletarischen Massen, die tief hinein in die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei, setzen sich nach der entgegengesetzten Seite in Marsch. Sie kommen unter Schwankungen und Hemmungen, aber mit ehrlicher Unvermeidlichkeit zur proletarischen Revolution, zur Kommunistischen Partei. Der Vormarsch unserer hunderttausendköpfigen Parteimitgliedschaft, der Anmarsch neuer Hunderttausende von Arbeitern wird alle konterrevolutionären Grüppchen zerstampfen und begraben. Die Losung heißt: **„Nach der Ausstoßung der Renegaten — in geschlossenen Reihen vorwärts!"**

Praktische Solidarität!

Die Ruhrbergarbeiter verweigern die Ueberschichten

Wie unser Bruderblatt, das „Ruhr-Echo" mitteilt, wurde am Mittwoch auf sämtlichen Zechen des Thyssen-Konzerns durch Anschlag bekanntgemacht, daß die Morgenschicht am Donnerstag 1½ Schichten verfahren müsse. Die Einfahrt der Mittagsschicht sollte demgemäß erst 6 Uhr abends erfolgen. Diese Anordnung des Thyssen-Konzerns erfolgte gegen den Widerspruch der Betriebsräte.

Am Donnerstag mittag fuhr trotz der Anordnung die Morgenschicht überall, mit ganz wenigen Ausnahmen, zum regulären Schichtwechsel aus, und die Mittagsschicht trat ihren Dienst zur gewohnten Zeit an.

Ein Bravo den Thyssenkumpels! Sie haben als erste die eiserne Klammer der Ueberschichten-Diktatur an einer der wichtigsten Stellen der deutschen Streikbrecherkohlenförderung durchbrochen. Ihr Beispiel der Bergarbeiter der Thyssenschächte wird zweifellos in anderen Schachtanlagen ermutigen, gleichfalls Schluß zu machen mit den Ueberschichten, die die Bergarbeiter zu Sklaven einer Handvoll Leute machen, den Grubenbesitzern Riesengewinne einbringen und deren Förderung zu Streikbruchzwecken nach England geht. Dieser Schritt ist ein erster Akt wirklicher brüderlicher Solidarität mit den englischen Bergarbeitern, deren Sieg in diesem gewaltigen Ringen im wesentlichen davon abhängt, ob jetzt die deutschen Bergarbeiter die internationale Solidarität zur Tat werden lassen und die Förderung der Streikbrecherkohle nach England verhindern. Dem Schritte der Bergarbeiter in den Thyssenschächten müssen jetzt folgen die Transportarbeiter und Eisenbahner. Darüber hinaus gilt es, die Sammelaktion für die englischen Bergarbeiter in verstärktem Maße fortzusetzen. Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen, daß die Hilferufe der englischen Bergarbeiter Widerhall bei den deutschen Arbeitern gefunden haben. Im ganzen Reiche nehmen die Sammelaktionen verstärkten Fortgang. Auch die ostsächsischen Arbeiter dürfen ihre Pflicht nicht vergessen. Zeichnet auf die Sammellisten der IAH!

Sorgt dafür, daß die Betriebsräte sofort von ihren Gewerkschaften Sammellisten anfordern! Nehmt in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter Stellung! Uebt praktische Solidarität!

Tagung des anglo-russischen Komitees

Moskau, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Anläßlich der bevorstehenden Tagung des anglo-russischen Komitees wurde einem Vertreter der Stadt vom Sekretariat des Präsidiums des zentralen Gewerkschaftsrates der Sowjetunion folgendes mitgeteilt: Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses und der zentrale Gewerkschaftsrat der Sowjetunion tauschten Telegramme über den Ort und das Datum der Tagung des anglo-russischen Komitees aus. Der Generalrat schlug vor, das Komitee nach Berlin zum 25. August einzuberufen. Der zentrale Gewerkschaftsrat erklärte sich in einem Antworttelegramm mit diesem Vorschlag einverstanden und beantragte, als erste und hauptsächlichste Frage die Hilfsaktion für die streikenden englischen Bergarbeiter auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Bergarbeiter-Exekutive zur Lage

Die Antwort an die Unternehmer und die Baldwin-Regierung

London, 20. August. (Telunion.) **Die heutige Sitzung der Bergarbeiterexekutive dauerte zwei Stunden. Nach Schluß der Verhandlungen wurde durch den Generalsekretär Cook folgende offizielle Erklärung abgegeben: Die Bergarbeiterexekutive trat heute morgen zusammen, um über die aus der Ablehnung der Grubenbesitzer für die Verhandlungen eines Abkommens sich ergebende Situation zu beraten. Es wurde beschlossen, der Regierung eine Kopie des mündlichen Berichtes zu schicken. Nachdem das Komitee eine Reihe anderer Punkte erledigt hatte, begaben sich die einzelnen Mitglieder nach ihren Distrikten. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und der Bergarbeiterverband haben heute einen Aufruf für die Unterstützung der streikenden Bergleute erlassen.**

Berlin, 20. August. Die englischen Bergarbeitergewerkschaften fordern in einem Aufruf das gesamte englische Volk auf, den Arbeitern, ihren Frauen und Kindern im Kampf gegen das Grubenkapital zu helfen. Die Verhandlungen mit den Bergwerksbesitzern hätten klar bewiesen, daß diese auf ihren Forderungen beharren. Die gesamte englische Arbeiterschaft müsse ihre Anstrengungen zur Unterstützung der Bergarbeiter verdoppeln. Die Bergarbeitergewerkschaften Englands werden sofort Vertreter nach dem Kontinent entsenden, um neue Sammlungen zu organisieren.

Das „Berliner Tageblatt" meldet zum Fortgang des englischen Streiks, daß der Vorstand des ADGB einen neuen Appell an sämtliche angeschlossenen Gewerkschaften richten wird, um die Hilfsaktion zugunsten der streikenden britischen Bergarbeiter in erweitertem Umfange fortzusetzen. Insbesondere soll eine Hilfswoche für die britischen Bergarbeiter organisiert werden.

*

London, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) **Der Bergarbeitersekretär Cook wurde während einer Reise nach einem Bergrevier auf einer Eisenbahnstation von fascistischen Demonstranten tätlich angegriffen. — In der Presse hatte Cook eine scharfe Auseinandersetzung mit dem Sekretär der Bergarbeiter-Internationale, dem Verräter Hodges. Hodges hielt es für richtig, in Presseäußerungen die kämpfenden Bergarbeiter wieder anzugreifen. Er erklärte spöttisch nach Abbruch der Verhandlungen, daß die Bergarbeiterexekutive nach 15 Wochen Streik heute „genau so weit sei" wie im April. „Es ist ihr nichts gelungen, außer der Vergrößerung des Elends der Arbeiterfamilien". Dann empfahl er den Bergarbeitern „die ökonomische Lage in Betracht" zu ziehen, d. h. vor den Unternehmern zu kapitulieren. Cook antwortete in der Presse sehr scharf auf diese Frechheit und erklärte, daß die englischen Arbeiter nie vergessen werden, daß Hodges der erste Gewerkschaftsführer war, der in der Oeffentlichkeit für eine Verlängerung der Arbeitszeit eintrat und den Unternehmern glauben machte, daß die Bergarbeiter eine solche Verlängerung annehmen würden. Im übrigen erklärte Cook, daß Hodges mit dem englischen Bergarbeiterverband nichts zu tun hat. Der Verband wird, gestützt auf die englischen Bergarbeiter, seine Politik selbst bestimmen.**